

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 6

Rubrik: Unsere Leser als Mitarbeiter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Nummer 26 des Nebelspalters lese ich in der Rubrik «Unsere Leser als Mitarbeiter den Beitrag, die tessinische «Italianità» betreffend. Dabei kommt mir eine kleine Episode in den Sinn, die ich Ihnen als Gegenstück zum besagten Artikel gern mitteilen möchte:

Als Schweizerin, mit einem Italiener verheiratet und in Mailand wohnhaft, machen wir oft Ausflüge ins Tessin, und so waren wir vor ein paar Monaten oben im Dörfchen Brè bei Lugano. Der Besitzer einer dortigen Pension, ein älterer Deutscher Schweizer, war in seinem Garten beschäftigt, und da uns der Ort gut gefiel, fragte ich ihn, auf italienisch, nach dem Pensionspreis für einen Ferienaufenthalt. Er antwortete mir, ziemlich unfreundlich, er könne nicht italienisch, ob ich nicht deutsch könne. Ich sagte ihm, man sollte doch meinen, daß wenn einer im Kanton Tessin ein Hotel führt, er doch allermindestens etwas italienisch sprechen sollte. Seine Antwort:

«Bi eus isch d'Hauptsach, wenn me guet Hochtutsch chann, s Italienisch ischt Näbetsach!»
Wo bleibt da die tessinische Italianità?
LG



Wie noch in Erinnerung stehen mag, hat die Glarner Landsgemeinde 1956 erstmals seit Bestehen dieser Institution einen Vertreter der Sozialdemokraten – Franz Landolt-Rast (Näfels) – zum Landammann erkoren. Kürzlich tagte die Glarner Regierung in der hintersten Talgemeinde. Nach Verrichtung des Tagewerkes kehrten die Landesväter in einer Wirtschaft ein, um sich zu stärken. Von dem Wirtstochterlein freundlich empfangen, stellte der erste Ratsweibel die Herren der Tochter vor. Als der neue Landammann an die Reihe kam, bemerkte die Tochter, das stimme nicht, dieser Herr sei nicht der Landammann, der Ratsweibel soll ihr keinen Bären aufbinden. Inzwischen kam auch die Wirtin zur Türe herein, erfreut über solch außerordentlichen Besuch. Die Vorstellungszereimonie begann von neuem, und als der Landammann abermals vorgestellt wurde, fiel die Wirtstochter wieder ein, die Behauptung, daß dieser Magistrat nicht der oberste Landesvater sei, mit Energie wiederholend. Ueberrascht von dieser Hartnäckigkeit, drangen die Herren auf die Tochter ein, den Beweis für diese Behauptung zu bringen. Und wie klang die etwas schüchterne Antwort: Man habe ihr erklärt, der neue Landammann sei ein «Roter», der vorgestellte Herr aber habe ja schwarze Haare! Die Folge war allgemeine Heiterkeit, in welche auch der Landammann einstimmt. Die Wirtstochter hatte – vielleicht glücklicherweise – keine Ahnung von den «politischen» Farben! –
WJ



Als langjährige Abonnentin des Nebelspalters fiel mir gestern das Verslein ein:
Am Nebelspalter hab ich mich nach großem Aerger froh gelacht.
Er leistet Psychotherapie noch besser als es «Freud» gemacht!
Tatsächlich. Ich war verärgert, da las ich Ihr Blatt und flugs kehrte die Stimmung, weil ich so herzlich lachen mußte. Frau Dr. med. I.-K.



Ein hoher Offizier in Uniform machte seinen zehnjährigen Sprößling mit väterlichen Ermahnungen auf die schädlichen Folgen des Spielautomaten aufmerksam. Um ihm das unnütze Geld-Ausgeben praktisch zu beweisen, warf er einen Franken in den Automaten: Kling, kling, kling - - - und in der kleinen Schüssel lagen 8 Franken!
AZ

Unsere Leser als Mitarbeiter

Der Pfarrer möchte den Kindern die Ungewißheit des Todes nahelegen und fragt: «Wann stirbt der Mensch?» Darauf antwortet Herberbert: «Drei Tage vor der Beerdigung, Herr Pfarrer!» Pfr. B. M.



Lieber Kebi! Du hast von einem Baselbieter Magistraten geschrieben, der für die Völkerverständigung wirke, aber von einer Verschmelzung der beiden Basel nichts wissen wolle.
Am gleichen Tage, als das im Nebelstand, war ich in einer Basler Drogerie Zeuge folgenden Verkaufsgespräches:
Verkäuferin (uf Lieschtlerdütsch): «Was wüntsche Si?»
Kunde: «E Fläsche Kirsch, aber nit so cheibe Baselbieter! Lieber Zuger oder Fricktaler oder sunscht öbbis!»
Merkwürdig, das Baselbiet hätten sie gerne, aber von seinem edelsten Produkt, dem Kirsch, wollen sie nichts wissen ...
Karli

Hatten da meine Fünftkläßler Beigeteilt bezeichnen, die das Geknabe des Verkehrsreichen zwanzigsten Jahrhunderts als das Gegenstück von die Vorfabren – die Langsamfabrer!
FF



Kürzlich las ich auf dem Schild einer Pferdemezgerei an der Badenstraße in Zürich:
Auf Wunsch der Kundschaft schlachten wir Ihnen die Knochen entzwei!
HF



Am Montagmorgen begann die Schule wieder. Am Montagmittag belauschte ich folgenden Dialog zwischen zwei Schülern:
«Du, weischt de Neusch?»
«Nei.»
«He, jetzt sind mir de Ferie scho wider en halbe Tag nöcher!»
BR

Kürzlich fand in einer innerschweizerischen Gemeinde die militärische Ausrüstungs-Inspektion statt. Der Platzkommandant heißt Kneubühler. Auf das Kommando «Achtung steht!» ist leider ein Soldat noch nicht bereit. «Wie heißt dä Ma, wo det im hindere Glied nonig parat isch?» ruft der Inspizierende. «Au Chneubühler!» tönt es unter dem tosenden Gelächter der Soldaten über den Schulhausplatz. Der gerügte Wehrmann war zufällig ein ganz naher Verwandter des Platzkommandanten.
ischl.



Nun ist wieder die Zeit angebrochen, wo die Laientheater auf dem Lande in Funktion treten, um in ihren Dörfen vor das Publikum zu treten. Es wird da mit gutem Willen allerhand geleistet. Vor Jahren wurde in unserem Dorf einmal «Kleider machen Leute» gegeben. Die Werbung für die Aufführungen erfolgte auch durch Schlagzeilen. Hier wählte man die Aufführungen in ...wil. Daneben in kleinerer Schrift Zeitangaben usw. Nun gingen im Dorfe einige boshafte Leute hin und strichen auf den Plakaten das «K» von Kleider durch, womit der Sinn des Plakates etwas geändert wurde. Der Theaterdirektor soll sich derart verärgert haben, daß er dann seinen Rücktritt einreichte.
HE



In unserer Stadt haben wir einen draufgängerischen Polizeimann, der es besonders auf die Automobilisten abgesehen hat. Er heißt darum ganz allgemein der «Autoschreck». Als er nun einige Tage im Stadtbild nicht mehr gesehen wurde, kursierte folgendes Gerücht: Polizeimann X jagt mit Rapportbuch und Bleistift hinter dem Sputnik her, da er kein Schlußlicht hat!
ischl.

